

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

44 (21.2.1934)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
jährlich 36 Pfg. Postgebühren.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
kann kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonn- und Feiertags geschlossen.
Verantwortlich: Hr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung  **Zeitung** Gegr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Heldtelle und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brennstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen-
Zertitel ist Pflicht.
Bei Wiederholungen tarifmäßiger
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Verfolgung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher an-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Vereinsbank Sinsheim
e. o. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Sparkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 44.

Mittwoch, den 21. Februar 1934.

95. Jahrgang

Eden beim Reichsfinanzler.

Ausprache in freundschaftlichem Tone.

Berlin, 21. Februar. Gestern vormittag fand im Auswärtigen Amt die erste Besprechung zwischen dem Reichsaussenminister von Neurath und dem Vordirektorbewahrer Eden unter Beteiligung des britischen Vorkriegsministers und des Reichswehrministers von Blomberg statt.
Der Reichsfinanzminister empfing Herrn Eden und den britischen Vorkriegsminister am Nachmittag im Beisein des Reichsaussenministers und des Reichswehrministers zu längerer Ausprache. Die in sehr freundschaftlichem Tone geführten Besprechungen hatten die Regelung der Abrüstungsfrage zum Gegenstand und knüpften an die in den diplomatischen Verhandlungen der letzten Monate entwickelten deutschen Vorschläge sowie an das kürzlich veröffentlichte Memorandum der englischen Regierung. Sie werden heute fortgesetzt werden.

Wie in englischen Kreisen verlautet, scheinen die Besprechungen Edens in Berlin einen nicht ungünstigen Verlauf zu nehmen. In der Umgebung Edens wurde nach Abschluß des ersten Besprechungstages ein gemäßigter Optimismus zur Schau getragen, und man ließ durchblicken, daß für die Unterredungen, die heute fortgesetzt werden, durchaus posi-

tive Möglichkeiten beständen, was auch schon daraus hervor-
gehe, daß ein Zeitpunkt für die Abreise noch nicht festgelegt
sei. Man gebe wohl nicht fehl in der Annahme, daß im
Mittelpunkt der bisherigen Besprechungen die Frage der
Luftfreitritte, ferner die englische Anregung auf Rückkehr
Deutschlands nach Genf und schließlich die SA-Frage gestan-
den hätten.

Der griechische Wirtschaftsminister bei Dr. Goebbels

Berlin, 21. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern mittag den griechischen Wirtschaftsminister, Exzellenz Begmasoglou, der von dem ansernordeutschen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Griechenland, Seiner Exzellenz Alexander Hago-Nangabe, begleitet war. Im Laufe einer längeren Unterredung, die hauptsächlich der Behandlung der nationalsozialistischen Wirtschafts- und Staatsgestaltung gewidmet war, äußerte der griechische Minister zu wiederholten Malen seine und des griechischen Volkes Verehrung und Anerkennung für den nationalsozialistischen Staat und seine Reaktionen.

Neue Sinnggebung der Politik.

Reichspresseschef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, sprach in der Neuen Aula der Universität vor einer Fülle bekannter deutscher Wissenschaftler über das Thema „Neue Sinnggebung der Politik“, aus dem wir die wichtigsten Stellen nachstehend wiedergeben.

Berlin, 21. Febr. Das erschütternde Erlebnis des Weltkrieges für alle bewußt Lebenden war der Zusammenbruch der Hegemonie des Geistes, das Verfall der Kräfte, denen man bis dahin gestaltenden Einfluß auf alle Dinge dieses Lebens zugeschrieben hatte. Sie zerfielen vor der brutalen Wirklichkeit wie fauler Zunder, und die, die alles auf diese Karte des Welt beherrschenden Geistes gesetzt hatten, standen nun arm und innerlich bloß vor einem Nichts. Sie mußten erkennen, daß ihre Welt wirklichkeits- und volksfremd geworden, die Quellen ihrer Kraft verlassen hatte. Sie mußten sehen, daß der schranken- und grenzenlose Individualismus, das falsch verstandene Herrenmenschen-tum, die übersteigerte Sehnsucht ihnen nichts gebracht hatte, mit dem sie in der Welt der Wirklichkeit hätten bestehen können. Von dieser Erkenntnis konnten sie sich nicht mehr erholen.

Die Generation, die im Schützengraben die Umwertung aller Werte erlebte, fand zwar gefühlsmäßig den neuen Weg, aber sie war so verblüdet, so überladen mit falschen Vorstellungen, daß sie ihn nicht zu erkennen vermochte. In der Wissenschaft hatte sie kein Hilfe, denn auch die hatte längst den gefunden Boden verlassen, sprach ihre eigene Sprache, lebte ein eigenes von Volk getrenntes Leben in unwirklicher, schemenhafter, blasser Höhenluft. Diejenigen, die sich als die geistigen Führer des Volkes dünkten, konnten auf den ausgefahrenen Gleisen ihrer Selbstigkeit nicht heraus.

Eines der wesentlichsten Prinzipien des Nationalsozialismus ist das Gesetz der Homogenität von Volk, Staat und Führung.

Das lebendige Bindeglied ist die Partei, die alle Lebensfunktionen staatlichen Gemeinschaftslebens in sich selbst entwickelt hat, die die politische Lebensform und Kraftquelle der Nation zugleich ist und die Einheit von Volk und Staat verbürgt. Das Volk als Kraftquelle erschließen und aus ihm Kräfte entwickeln, mit denen das unmögliche Erreichende möglich zu machen ist, darin besteht die Kunst. Kein theoretisch läßt sie sich schwer verständlich machen; sie offenbart sich nur in und aus der Persönlichkeit, die die schöpferischen Ideen hervorbringt.

Die Macht der Persönlichkeit des Führers Adolf Hitler kann nur so begriffen werden, daß das deutsche Volk sich selbst in der Persönlichkeit des Führers wiederfindet.

Diese Beziehung von Volk und Führung ist die unerhörte Kraftquelle für seine Entschlußkraft und sein Handeln. Hinzu kommen die harte Grundlasterne, politische Bewusstheit und Weitsicht, künstlerisches Einfühlungsvermögen in

die Seele und die naturgegebenen Kräfte des Volkes, Fin-
gerzeigensgefühl und Intuition zu fühlern, zeitlich richtigem
Handeln.

Ueber das Persönliche hinaus hat der Nationalsozialismus durch seine Führer der europäischen Politik ganz neue konstruktive Ideen gegeben.

eine neue Auffassung des menschlichen Gemeinschaftslebens und damit eine Überwindung des imperialistischen Gedankens von innen heraus durch eine dynamische Staatsauffassung, die die Beziehungen der Staaten zueinander dauerhaft herstellt, wenn das Gesetz der Nation klar und geschlossen, wenn die Führung verantwort-
lich und autoritär im Volke verankert ist.

Mit der Aufzeigung des Grundfählichen ist auch eine politi-
sche Zukunftsfrage beantwortet, die Frage nämlich, ob
diese für das deutsche Volk so lebensreiche neue Sinnggebung
nicht an die Persönlichkeit des Schöpfers selbst gebunden ist.
Der Führer selbst hat dazu gesagt:

daß die nationalsozialistische Partei als der Sanerter
der weltanschaulichen Durchdringung und Durchsetzung
unseres Volkes zugleich auch die Institution ist, die als
festgegründete Führungshierarchie den nationalsozialisti-
schen Staat für ferne Zukunft zu gewährleisten in
der Lage ist.

Die Schöpfung einer solchen Bewegung konnte nur von
einem Führer vollzogen werden, einmal errichtet, trägt sie
aber die Kräfte zu ihrer Weiterführung in sich selbst.

Die Führerrolle wird für alle Zukunft aus der nicht
weniger zeitlosen Sierarchie der Partei erwachsen.

Um eine Krone zu erben, sagt Adolf Hitler, muß man Erst-
geborener sein, um eine Krone zu erwerben, ist es notwen-
dig, Auserwählter zu sein.
Wenn Stillstand Rückschritt und Bergreifung Tod be-
deutet, wird sich die nationalsozialistische Führerauslese nach
Grundfähnen vollziehen, die die nachfolgenden Geschlechter
unaufhörlich zu lebendigem Einsatz zwingen. Der ewige
Strom der Jugend wird in ihren Reihen nicht kochen, er
wird zu allen Zeiten das Tor zur Führung offen finden,
über dem das Wort „Leitung“ geschrieben steht. Er wird
als Staat die Revolution von innen heraus überwinden,
indem er ihre Ursachen beseitigt und ihre Führung für alle
Zeiten organisiert und unlösbar mit dem Leben der Nation
verbindet.

Das ist der weltanschauliche Wurzelboden des deutschen
Volkes. In ihm verlangt der Staat kein Kippen, sondern
ein Herzensbekenntnis. Die deutsche Weisheit ist wieder
auf den Boden der Tatsachen gebracht. Der Nationalsozia-
lismus hat den Weg gewiesen, der auch die Wissenschaft
freigemacht hat. Ist es nicht sein gutes Recht, wenn er von
ihm und der ganzen deutschen Weisheit verlangt, daß sie
nicht nur ernten, sondern die Pflugschar zu geistiger Arbeit
führen soll, damit der neugewonnene Boden immer
wieder fruchtbar werde für die kommenden Geschlechter?

Göring über die Notwendigkeit der deutschen Gleichberechtigung in der Luft.

London, 21. Febr. Die „Daily Mail“ veröffentlicht eine
lange Unterredung ihres Sonderberichterstatters Ward
Price mit General Göring. Der preussische Ministerpräsident
sagte dabei u. a.: Deutschland muß eine defensive Luftflotte
haben, falls die anderen Großmächte nicht bereit sind, ihre
Bombenflugzeuge anzugeben, und ich glaube nicht, daß sie
dazu bereit sind. Wir haben gemeinsame Grenzen mit Belgien,
Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei. Ich muß
zwischen 30 und 40 u. S. der gesamten Flugzeugstärke dieser
Länder haben. Dies ist

die beste defensive defensive Luftflotte, die die
nationale Sicherheit Deutschlands schützen würde.

Wir haben keine Militärflugzeuge und auch keine Flugzeug-
abwehrgeschütze. Diese Tatsache macht die Reichswehr und
die kleine deutsche Küstenverteidigungsflotte so zu wie
zwecklos. Denn wenn es einem unserer Nachbarn einfiele,
uns anzugreifen, so könnten seine Flugzeuge unsere Bevöl-
kerung vernichten und unser Gebiet zerstören, ohne daß er
einen einzigen Soldaten über die Grenze schickt. Aus die-
sem Grunde verlange ich eine defensive Luftflotte, die
aus Kampfflugzeugen besteht, und eine angemessene Aus-
rüstung mit Flugzeugabwehrgeschützen. Den defensiven Cha-
rakter dieser beiden Waffenarten unterstrich der General

noch in weiteren Ausführungen. Auf eine Frage des Korre-
spondenten erklärte er, die Behauptung, daß die Doppelwerke
bereits überflüssig machen, um Flugzeugmotoren herzu-
stellen, für völlig unrichtig, und fügte hinzu, daß zum Bei-
spiel die Doppelwerke die Herstellung solcher Motoren ein-
gestellt haben. Der General schilderte dann die Lage, die er bei
der Übernahme des Luftfahrtministeriums vorgefunden
hätte: Es gab keine sechs erstklassigen modernen Maschinen
in ganz Deutschland. Unter Personal ist von besser Qualität
und unsere Organisation auf der Erde ist wahrscheinlich die
beste in der Welt. Aber unter Flugzeugmaterial bleibt an
Beschaffenheit noch weit hinter dem anderer Nationen zu-
rück. Als ich ins Amt kam, fand ich, daß die deutschen Luft-
verehrsmaschinen Maschinen gebrachten, die zehn und elf
Jahre alt waren. Ich habe darauf bestanden, daß die Be-
triebsfähigkeit in den Vordergrund der Erwägungen ge-
stellt wurde. Alle Passagiermaschinen haben jetzt mehrere
Motoren.

Wir bauen jetzt nur erstklassige Passagiermaschinen
und haben einige im Ausland, besonders in den
Vereinigten Staaten, gekauft.

Auf die Frage, ob nicht die Reserve an ausgebildeten Flug-
zeugführern sehr groß sei, erwiderte General Göring: Wir
haben getan, was uns möglich war, um die Aufmerksamkeit

der deutschen Jugend auf die Wichtigkeit der Luftfahrt zu
lenken. Alle Länder können ihre Piloten in ihren Luftfrei-
träkten ausbilden. Wir können dies nur durch Sport tun.
Unsere jungen Männer haben den Gleitsflug mit Be-
geisterung aufgenommen und die besten Leistungen
der Welt dabei erzielt.

Im Fliegen im Nebel haben unsere Flugzeugführer eben-
falls nicht ihresgleichen und wir haben die beste Organisa-
tion auf der festen Erde, soweit Wetterberichte, wissenschaft-
liche Apparate usw. in Betracht kommen. Aber die Tatsache,
daß wir keine Luftfreitritte haben, beraubt uns vieler
Vorteile bei der Entwicklung der deutschen Luftfahrt.

Um eine angemessene Luftflotte für die Verteidigung
Deutschlands mit unseren eigenen Hilfsmitteln zu
bauen, würde zwei Jahre erfordern, daß wir unsere
Fabriken würden umwandeln müssen.

Alle Typen eingeschlossen, besitzt Deutschland jetzt rund 300
Zivillflugzeuge. Der Gedanke, daß sie für einen Angriff auf
ein anderes Land benutzt werden könnten, das eine Luft-
freitrittmacht besitzt, ist absurd. Vor allem kann ein Zivillflug-
zeug nicht schnell genug aufsteigen.

Man kann einen Kraftwagen für militärische Zwecke
geeignet machen, wenn man ein Maschinengewehr
hineinstellt. Aber ein solcher Kraftwagen würde
gegen einen regulären Panzerwagen nichts ausrich-
ten können. Dasselbe gilt auch von den Flugzeugen.

Der Berichterstatter fragte: Glauben Sie als einer der
großen Flieger des letzten Feldzuges, daß das Flugzeug
eine entscheidende Waffe im Kriege ist?

Der General erwiderte: Gegen ein Land ohne Luftver-
teidigung wie Deutschland ist sie sicher entscheidend. Die
Frage, ob er einen Krieg in Europa für wahrscheinlich
halte, beantwortete der General: Ich bin kein Prophet, aber
niemand kann leugnen, daß es eine ungeheure Menge
von eventuellen Kriegsursachen gibt. Ich hoffe, es sind
noch genug Menschen am Leben, die sich an den
letzten Krieg erinnern und sich klar machen, daß
ein neuer Krieg, wo er auch beginnen würde, sich aus-
breiten würde, bis die europäische Zivilisation in
einem allgemeinen Blutbade zugrunde ginge.

Wenn alle europäischen Staatsmänner wirkliche Führer
wären, wie die in Deutschland, anstatt unter der Herrschaft
demokratischer Parteien und parlamentarischer Claqueurs zu
sitzen, dann würde der Weltfrieden sicher sein, denn dann
würden sie erkennen,

daß Krieg keine Vorteile bringen würde.
Ich sage mit allem Nachdruck, daß die europäische Solidari-
tät außerhalb des Völkerbundes gelüftet werden muß, der
niemals seinen Charakter als Bund der Sieger gegen die
Besiegten und als ein Bündnis zum Schutze der Siegesbeute

In wenigen Worten

Berlin: Reichspräsident von Hindenburg empfing am
Dienstag eine vom Oberbürgermeister Dr. Kreuz geführte
Abordnung der Ehr- und Hauptstadt Brandenburg zur
Überreichung des kunstvoll ausgestatteten Ehrenbürger-
briefes.

Schleswig: Der Leiter der Schleswiger Kriminal-
polizei, Kriminalsekretär Krüger, der bereits längere Zeit
schwer nervenleidend war, hat sich erschossen.

Düsseldorf: Der Düsseldorfer Zollabhandlungsstelle
gelang es, eine große Kapitalverchiebung durch den in das
Ausland geflüchteten Warenhausbesitzer Lustig aus Neu-
stadt-Saal zu verhindern. Es handelt sich um einige hun-
derttausend Reichsmark.

Saarbrücken: Die Regierungskommission des Saar-
gebietes hat das Abzeichen des Bundes der Frontsoldaten
(Stahlfelm mit eingraviertem VdF) verboten.

Bamberg: Die politische Polizei teilt mit: Oberbür-
germeister Dr. Weegmann-Bamberg mußte am Dienstag-
vormittag in Schutzhaft genommen werden, weil er einen
Gauleiter der NSDAP beleidigt hat.

Paris: Außenminister Barthou empfing am Montag-
abend den polnischen Botschafter Chlapowski. Ueber den In-
halt der Unterredung wurde amtlicherseits nichts mitgeteilt.

Paris: In Marseille wurde ein Steuereinnahmer in
seinem Automobil von Räubern überfallen. Die Banditen
zwangen ihn, ihnen 180 000 Franken anzuliefern.

London: Die „Times“ stellt in einem Leitartikel noch-
mals fest, daß die Drei-Mächte-Erklärung nicht die Über-
nahme einer neuen Verpflichtung durch England darstellt.
Es sei hoch wichtig, daß andere Länder nicht mehr aus der
britischen Erklärung herauslesen, als damit ausgedrückt
werden solle.

Rom: Zur Einführung des nationalsozialistischen Ho-
heitsabzeichens bei der Reichswehr sagt das „Giornale d'
Italia“, diese Maßnahme werde im faschistischen Italien mit
Sympathie begrüßt. Auch in Italien sei auf ähnliche Weise
die Durchdringung des Heeres mit faschistischem Geist äußerlich
gekennzeichnet worden.

Rom: Unterstaatssekretär Suwich ist am Dienstagvor-
mittag nach Budapest abgereist.

Madrid: In Barcelona, wo erst vor zwei Tagen ein
Fabrikbesitzer von einer bewaffneten Souditalienbande
überfallen und ermordet worden war, wurde am Dienstag
wieder ein Unternehmer aus dem Hinterhalt getötet. Die
Presse fordert dringend Abhilfe gegen das Treiben der
Anarchisten.

Reval: Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die DG-
P in der sibirischen Stadt Taina drei Personen zum Tode
durch Erschießen verurteilt, die einen Überfall auf ein rus-
sisches Handelsgeschäft verübt haben. Die Urteile wurden be-
reits vollstreckt.

New York: In großen Gebieten der Vereinigten
Staaten ist in der vergangenen Nacht so viel Schnee gefal-
len, wie es zu dieser Jahreszeit während der letzten 30
Jahre nicht mehr der Fall gewesen ist. Die Börie in New-
York und zahlreiche andere Gebiete konnten erst mit gro-
ßer Berpätung ihre Pforten öffnen. Der Eisenbahnverkehr
geriet völlig ins Stoden.

Mexiko: Der neue mexikanische Gesandte in Berlin,
Ortiz, ist am Montagabend nach Veracruz abgereist, von wo
aus er mit dem Hapag-Dampfer „Orinoco“ die Reise nach
Europa antreten wird.

vertreten hat. Am besten wäre es, wenn alle Staatsmänner in Europa alte Frontsoldaten wären.

Der Berichtshatter fragte, ob General Göring einen neuen Krieg zwischen Deutschland und England zum Beispiel wegen der Kolonien für wahrscheinlich halte.

Der General lachte geringfügig und sagte:

Wer daran denkt, Krieg in Europa zu führen, um Kolonien in Afrika zu erlangen, muß wahnsinnig sein.

Auch haben wir kein Gefühl der Rachsucht gegen England. Die Engländer sind Angelsachsen und nahe Verwandte der Deutschen, ein Punkt, auf den wir Deutsche großes Gewicht legen.

General Göring fügte noch u. a. hinzu: Sie können es sich leisten, uns zu vertrauen.

Ein Mann, der erreicht hat, was Adolf Hitler vollbracht hat, verdient, daß man seinem Worte Glauben schenkt. Seine Politik ist Frieden mit Gleichberechtigung.

Er hat Deutschland gewonnen, weil er seinen Versprechungen immer loyal und treu geblieben ist. Zum Schluß stellte der Korrespondent eine Frage über die kommunistische Gefahr. General Göring erwiderte: Sie besteht noch immer. Sie ist nur unter der Erde getrieben.

Nach Dimitroff gefragt, sagte der General: Dimitroff hat vielleicht den Reichstag nicht in Brand gesetzt, aber er hat sein Bestes getan, um das deutsche Volk zu entflammen. Er war der tätige bolschewistische Agent in Deutschland.

Deutschlands Vertreter bei der Brüsseler Beisetzungsfeierlichkeit

Berlin, 21. Februar. Gesandter von Keller begibt sich am Dienstagabend als Vorkämpfer in außerordentlicher Mission nach Brüssel, um dort als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen belgischen König teilzunehmen.

Französische Marineinfanterie bei der Beisetzungsfeierlichkeit König Alberts

Paris, 21. Februar. Die französische Regierung hat beschlossen, für die Beisetzungsfeierlichkeiten des Königs eine Ehrenkompanie mit Fahnen und Musik sowie eine Abteilung Marineinfanterie zur Erinnerung an die heldische Zusammenarbeit der französisch-belgischen Abteilungen bei Ypern und an der Ysere zu stellen.

König Christian X. von Dänemark, der sich augenblicklich in Cannes aufhält, wird sich am Mittwoch ebenfalls nach Brüssel begeben, um an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Handel- und Gewerbetreibende im Reichsnährstand

Dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes.

Berlin, 21. Februar. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichswirtschaftsminister haben aufgrund des Reichsnährstandesgesetzes eine „Dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes“ erlassen, in welcher die Einzelheiten über die Eingliederung von Handel- und Gewerbetreibenden in den Reichsnährstand festgelegt werden.



PETER HAGEN: SA-Kamerad Tonne des braven Soldaten ehernes Denkmal. „Davon verstehst du nichts!“, erklärte Tonne fast. „Ihr Frauen versteht überhaupt nichts von Politik!“

„Ja, aber warum nehmt ihr uns dann in die Partei auf, wenn wir doch nichts davon verstehen?“ Ihr Lächeln machte Tonne wütend. Er sprach kein Wort mehr und streifte auch ihre Hand ab, als sie sich bei ihm einhängen wollte.

An der nächsten Straßenecke tat es ihm schon wieder leid. Aber er kehrte nicht um, sondern piffte durch die Zähne und ging nach Haus.

An einem der nächsten Abende hatte Tonne ein seltsames Erlebnis. Er wollte sich mit Grete versöhnen, aber ein unbestimmter Trost trieb ihn immer wieder aus der Nähe ihres Hauses fort. Sie soll warten, dachte er, sie soll einmal sehen, wie das ist! Ich hab's nicht nötig, den Anfang zu machen, nein! Sicherlich sucht sie mich jetzt. Vielleicht wartet sie an der Ecke, und dann geht sie nach Hause. Ob sie wohl weint? — Jedenfalls war es nur eine gerechte Strafe dafür, daß sie ihm so dumm und frech geantwortet hatte.

Vor einem hellen Schaufenster — es war eine Glaserei — stand ein Mädchen. Tonne sah im Vorbeigehen, daß sie sich nach ihm umdrehte. Sie war gepudert, und die Augenbrauen hatte sie auch nachgezogen, schmurfine Augenbrauen. Schwarze Pommhaare flatterten feidig über ihre Stirn, und die dunklen Augen wirkten etwas fremdartig. Sie waren ganz leicht geschliffen. Der Mund war ein rot lackierter Tupfen.

Tonne beachtete solche Mädchen eigentlich nie. Jetzt tat er es, weil sie ihn zuerst angesehen hatte; und

Zeichnis der Betriebe gegeben, die als Landhandel und Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Sinne des Paragraphen 4 der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8. Dezember 33 anzusehen sind. Es handelt sich um 10 Gruppen: Wirtschaft mit Ackerbauerzeugnissen, Viehwirtschaft, Brauwirtschaft, Züchterwirtschaft, Stärke- und Brauwirtschaft, Fischwirtschaft, Fett- und Milchwirtschaft, Lebens- und Genussmittel, Holzwirtschaft und sonstiger Lebensmittelhandel. Der Reichsnährstandesminister kann im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Änderungen und Ergänzungen der Liste vornehmen.

Eine nach dieser Liste begründete Zugehörigkeit zum Reichsnährstand schließt die Zugehörigkeit zu anderen Standes- oder Berufsvertretungen aus, soweit nicht in den Paragraphen 3 und 4 anderes bestimmt ist. Nach Paragraph 1 wird bei den natürlichen und juristischen Personen, die die eines der in der Liste als Be- und Verarbeitung bezeichneten Fächer betreiben, die Zugehörigkeit zu den Wirtschaftsverbänden und zu den Gliederungen der Industrie und des Handwerks durch ihre Zugehörigkeit zum Reichsnährstand nicht berührt. Angelegenheiten, die außerhalb der Angelegenheiten der Erzeugung, des Ablasses und der Verwertung der Preise und Preisspannen liegen, werden für diese Betriebe von den genannten Organisationen der Industrie und des Handwerks wahrgenommen. Das Zusammenfallen der Beitrags- und Erhebung darf nicht zu einer Erhöhung der Belastung der Unternehmungen führen. Die Ernennung der Führer der Innungen von Bäckern, Schlächtern, Mältern und Konditoren und der übergeordneten fachlichen Gliederungen dieser Handwerkszweige bedarf der Zustimmung des Reichsbauernführers. In weiteren Vorschriften über die sachliche Ab-

Bundespräsident Miklas amtsmüde?

Die Welt erkennt die Wahrheit.

Paris, 21. Febr. Die Pariser Abendblätter veröffentlichen eine Meldung der Nachrichtenagentur „Information“ aus Wien, daß Bundespräsident Miklas demnächst zurücktreten werde. Er sei durch die blutigen Ereignisse tief betrübt und von den Todesurteilen und den Vollstreckungen stark beeindruckt. Er wolle zurücktreten, jedoch nicht gegenwärtig, weil dies eine Desavouierung Dollfuß bedeuten würde. Desfalls wolle er für seinen Rücktritt einen günstigen Augenblick abwarten. Im Falle seines Rücktritts würde Dollfuß Bundespräsident werden.

Die Kanonenschiffe in Wien und den anderen Städten Österreichs sind in ihrer Wirkung auf die Welt nicht auszulassen. Immer noch mehren sich die Stimmen, die nur mit Abscheu von dem Blutbad sprechen, durch das Dollfuß gewatet ist. Nachdem die bulgarischen Blätter die Alarmnachrichten aus Wien zuerst nur kommentarlos wiedergegeben haben, nehmen sie jetzt, wie auf Kommando, für sich den Weg in stark ablehnender Haltung. Allgemein wird die Auffassung unterstrichen, daß sich die österreichischen Machthaber durch ihr brutales Vorgehen ihr eigenes Grab gesteckt haben.

Eine Regierung, die gegen einen, wenn auch ausländischen Volksteil mit allen Mitteln der Vernichtung vorgegangen sei, wie gegen einen Erbfeind, hätte sich selbst gerichtet. Das Blutbad werde zur Folge haben, daß die sozialistischen Arbeiter in hellen Scharen zu den Nationalsozialisten übergehen würden, weil ihnen die Einsicht dämmern würde, daß dort wirklich und nicht nur mit Worten für sie gesorgt würde, wie es das Beispiel in Deutschland beweise. Hätte Dollfuß wirklich ein so großes Interesse an dem Wohlergehen der Arbeiter, wie er das jetzt wahrhaben wolle, dann hätte er die Methoden anzuwenden müssen, die ihm Hitler vorgemacht habe. Bemerkenswert ist ein Artikel des konservativen „Mir“, der schreibt, daß die österreichischen Vorgänge viel tragischer seien als die Wiener amtlischen Stellen es wahrhaben möchten, deren Verklärern der Wahrheit ins Gesicht schlagen. Das Blutbad der Herren Dollfuß, Starheimberg und Jen habe mit Recht den Protest der ganzen Kulturwelt hervorgerufen.

Die Trauerfeier für die Wiener Gefallenen

Wien, 21. Febr. Für die Gefallenen der Bundesregierung fand am Dienstagmittag die Trauerfeier statt. Vor dem Rathaus war ein Altar errichtet worden, vor dem die 56 Särge der Gefallenen in langer Reihe aufgestellt waren. Die Einsegnung vollzog zunächst ein evangelischer Seelsofger, ein altkatholischer Bischof und zum Schluß der Kardinalerzbischof Dr. Innitzer. Neben dem Altar hatte die Bundesregierung, das diplomatische Korps, das hohe Militär, die Spitzen der Behörden und die Vertreter der öffentlichen Körperschaften Aufstellung genommen.

Nach der Einsegnung betrug der Bundespräsident Miklas als erster die Tribüne und erklärte, den Freigeführten werde verzeihende Milde gewährt werden.

außerdem empfand er plötzlich das Bedürfnis, Grete einen Schmerz anzutun.

Das Mädchen folgte ihm. Als er den Kopf nach ihr wandte, lachte sie ihn an. — So etwas hatte Tonne noch nicht erlebt! Es war ein ganz junges Ding, kaum älter als siebzehn. Und Tonne sah ihr zu gefallen. Eine seltsame Erregung kam über ihn. Sein Herz klopfte. Das Blut summt ihm in den Ohren.

Wieder blieb sie vor einem Schaufenster stehen. Diesmal war es eine Butterhandlung. Was gab es denn hier zu sehen? — Aha, sie blieb stehen, um ihm das Ansprechen leichter zu machen! Aber Tonne lief mit rotem Kopf zunächst einmal an dem Schaufenster vorbei. Er hatte sich fest vorgenommen, direkt auf sie zuzusteuern; aber seine Beine zogen ihn einen anderen Weg. Wo blieb sie denn? — Da überholte sie ihn schon wieder.

Am nächsten Schaufenster bestimmt, dachte Tonne. Aber die Schwarze ging jetzt weiter und bog in eine Seitenstraße ein. Tonne blieb an der Ecke stehen und sah ihr nach. Und als sie sich noch einmal umdrehte, sah er sich endlich ein Herz und ging ihr nach.

„Sie gehen wohl spazieren?“ fragte er und nahm dabei die Mühe ab.

„Ja, Gott, was soll man an so einem langweiligen Abend anders tun?“ entgegnete sie.

„Ist es nicht langweilig, so allein?“

„Ja, es ist schon langweilig!“ sagte die Kleine. „Aber immer tanzen gehen, das hängt mir schon zum Hals heraus!“

Tonne schwieg. Da kam er nicht mit. Das Mädchen war aus einer anderen Welt, es war bestimmt kein Arbeiterkind.

„Sie tanzen wohl nicht?“ fragte sie jetzt.

„Nein,“ antwortete Tonne ehrlich, „ich habe es auch noch nie versucht. — Aber nun nehmen Sie mich wohl nicht ganz für voll, was?“

„Heute,“ lachte sie, „wo jeder Pinself tanzen kann? — Nein, danach kann man doch nicht gehen!“

„Ich gehe überhaupt nicht gerne in solche Bums- trolche.“

„Bums trolche? Nein, auf großen Sälen fühle ich mich auch nicht wohl. Aber es gibt so entzückende kleine Cafés, in denen es sehr gemütlich ist!“

granzung wird festgelegt, daß die Voraussetzungen des Paragraphen 1 nicht vorliegen, wenn das betreffende Fach lediglich ein unerhebliches Maß des Gesamtbetriebes umfaßt, ferner nicht beim Gast- und Bergbauernbetriebe.

Hanseatische Abwehr gegen Zrierer Durchfuhrabatte

Hamburg, 21. Februar. Von interessierten Speditoren sind für Güter, die über Triest nach Österreich eingeführt werden, insbesondere Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze, Baumwolle, Einfuhrabatte bewilligt worden. In Hamburg und Bremen hat sich jetzt ein hanseatischer Abwehrverband gebildet, der in gleicher Höhe und für dieselben Waren, für die zugunsten Triests Zahlungen geleistet werden, auch zugunsten der deutschen Häfen Hamburg und Bremen Erstattungen zahlen wird. Hierdurch wird die bisherige Wettbewerbslage der Häfen untereinander wieder hergestellt.

Der Kölner Handwerkskammer-Prozess

Köln, 21. Februar. Die Dienstagvormittag-Verhandlung des Handwerkskammerprozesses biende in der Hauptsache dazu, die Beteiligung des früheren Reichstagsvizepräsidenten Thomas Esser an den Kreditgewährungen festzustellen. Mit unermüdlicher Geduld versucht der Vorsitzende, klare Antworten zu erhalten, während die Angeklagten sich zumeist in leeren Redewendungen ergehen und es geistlich vermeiden, direkte Aussagen zu machen. Die Verhandlung wurde schließlich auf Mittwoch vormittag vertagt.

Das bitterste sei, daß die Toten im Kampfe gegen die Brüder und Söhne des eigenen Vaterlandes gefallen sind.

Bundeskanzler Dollfuß hob hervor, daß dank der Pflichttreue der Toten eine unermeßliche Katastrophe für Österreich beseitigt worden sei. Die Bundesregierung habe die Anweisung erlassen, daß am Mittwoch früh um sieben Uhr das Staudrecht in ganz Österreich aufgehoben sei, falls nicht neue Verlesung diesen Entschluß der Regierung verhindern sollte. Intuitive Bergeltungsgefühl müßten jetzt für immer zurücktreten. Nach weiteren Ansprüchen setzte sich der Trauerzug nach dem Zentralfriedhof in Bewegung.

Ministerrat in Paris

Paris, 21. Februar. Am Dienstag vormittag fand ein Kabinettsrat und anschließend daran im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt. Außenminister Barthou berichtete über die Lage in Österreich und über die Besprechungen, die am Duai d'Orsay mit Vertretern der englischen Regierung über die Abrüstungsfrage stattgefunden haben.

Pariser Tagelöhnerstreik

Paris, 21. Febr. Die Pariser Autodroschkenfahrer hielten, einem Aufruf ihres Streikausschusses folgend, am Dienstagmittag eine von mehreren tausend Teilnehmern besuchte öffentliche Kundgebung ab. Im Anschluß daran zogen sie in geschlossenem Zuge zur Seine, wo eine Puppe mit zwei Köpfen, die den geltenden Doppelvertrag veranschaulichten sollte, verbrannt und die Asche in die Seine gestreut wurde. Die Chauffeure fordern den Kollektivvertrag und wollen bis zur Erfüllung ihrer Forderung streiken. Gegen die gelegentlich auftretenden Streikbrecher wird scharf vorgegangen. So sind mehrere Autodroschken, die Schwarzfahrten unternahmen, angehalten, umgeworfen und in Brand gesteckt worden.

Sonderbesteuerung ausländischer Arbeiter in Frankreich

Paris, 21. Februar. In dem vom Finanzausschuß der Kammer verabschiedeten Haushaltsvoranschlag befindet sich ein Artikel über die Sonderbesteuerung ausländischer Arbeiter, die weniger als zehn Jahre in Frankreich anständig sind, mit einer Sondersteuer von 10 u. 5 ihres Einkommens belegt werden. Für die nordfranzösischen Industrie- und Grubenbezirke, in denen es an einheimischen Arbeitern mangelt, soll jedoch eine Ausnahme gemacht werden.

Ausperrung von 100 000 Arbeitern in Dänemark?

Kopenhagen, 21. Februar. Infolge der Lohnstreitigkeiten

Tonne nahm allen Mut zusammen. „Nennen Sie solche Cafés hier in der Nähe?“ Sie hatte begriffen. „Ja, das ist auch besser, als hier auf der Straße herumzulassen. Außerdem wird es so wie so gleich regnen. — Waren Sie schon mal bei Jäger? — Nein? Na, dann kommen Sie man mit, es ist gar nicht weit!“

Im Café Jäger saßen sie in einer kleinen Koje. Sie war mit rotem Samt ausgepufft, der vor Alter schon ins graue schimmerte. Aus winzigen Ränchen gossen sie pechschwarzen Kaffee in lächerlich kleine Tassen. Im Hintergrund lärnte ein Kaufprecher. „Ist es hier nicht nett?“ fragte das Mädchen. Tonne nickte mit dem Kopf; er fühlte sich in ein verwegenes Abenteuer eingepfunden.

„Wie heißen Sie überhaupt?“ wollte das Mädchen wissen.

„Ich heiße Tonne, das heißt, Georg, natürlich Georg.“

Das Mädchen lachte laut auf. „Tonne? — Ist das Ihr Vatername?“

„Nein, mein Spitzname. Aber den habe ich schon, solange ich denken kann!“

„Und richtig heißen Sie Georg? Das ist hübsch! Ich heiße Sonja. Aber ich will ganz ehrlich sein, so werde ich nur genannt, weil es so gut zu mir paßt. Richtig habe ich nämlich einen ganz dösen Namen — Marianne!“

„Das finde ich viel hübscher als Sonja,“ sagte Tonne. „Trinken Sie eigentlich Siför?“ fragte sie plötzlich.

„Doch! Wollen Sie auch einen trinken?“

„Ja, aber keinen Sherry, den kann ich nicht vertragen.“

So tranken sie denn zwei Siföre. Und dann noch zwei Siföre. Schließlich, nach Enay einer Stunde, waren es schon sechs geworden. Und Tonne hatte einen Schwips.

Als er sich über die Hände des Mädchens neigte, riß sie seinen Kopf hoch und küßte ihn heiß und verwegen, ganz anders, als Grete ihn geküßt hatte. Es klang und wirbelte in seinen Ohren, es funkelte und schwirrte vor seinen Augen, es war ein großer, bunter, tänzender, unelender Kaufsch. Ja, das war das Leben, und das es sich lohnte, auf der Welt zu sein!

in der Industrie droht die dänische Arbeitgebervereinigung zum 27. Februar die Aussperrung eines weiteren Teiles der Arbeiterkraft an. Kommt es zur Aussperrung, so würden davon etwa 100 000 Arbeiter betroffen werden. Schlichtungsverhandlungen sind im Gange.

Südslawien bedankt sich für deutsche Emigranten

Belgrad, 21. Februar. Das Parlament ratifizierte am Dienstag einstimmig das Protokoll zum vorläufigen Handelsabkommen mit Deutschland. In der Aussprache gab der Abg. Milutin Stojanowitsch eine bemerkenswerte Erklärung ab. Er sagte, daß er von allem, was Hitler unternehme, begeistert sei. Dagegen gefalle ihm nicht, daß viele Leute, die Deutschland verlassen hätten, sich jetzt in Südslawien aufhalten, wo man gewarnt sei, sie zu ernähren.

Japanischer Schrift in Washington

Tokio, 21. Februar. Die japanische Botschaft in Washington hat bei der amerikanischen Regierung zugunsten von

sieben japanischen Staatsangehörigen interveniert, die in Manila wegen Spionage verhaftet wurden. Die amerikanischen Behörden haben trotz des japanischen Schrittes die Freilassung abgelehnt.

Zweiter Postflug Deutschland-Südamerika in vier Tagen

Berlin, 21. Febr. Der zweite planmäßige Postflug der Deutschen Luft-Hansa von Deutschland nach Südamerika, der am Samstag, den 17. Februar, Deutschland verließ, erreichte bereits am Dienstag, den 20. Februar, abends 18.41 Uhr M.G., das Ziel Natal-Pernambuco in Brasilien. Damit wurde die planmäßige Reisezeit auf dieser Strecke wieder um rund einen Tag verbessert. Der nächste Postflug in Richtung Europa-Südamerika startet am 3. März. Der Postauslieferungstermin in Berlin am 2. März um 18 Uhr bei dem Postamt Berlin C 2, in Stuttgart beim Postamt 9 am 3. März, 6.30 Uhr.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien.

Paris, 21. Febr. Wie Savas aus Sevilla berichtet, ist am Dienstag früh bei Villanueva de la Reina in der Provinz Cordoba ein Sonderzug, in dem sich 1900 Zuschauer der am Sonntag in Madrid veranstalteten Fußballspiele auf der Heimreise befanden, mit dem D-Zug Madrid-Sevilla zusammengestoßen. Bisher wurden 9 Tote und 31 Verletzte geborgen.

Sich selbst gerichtet

Minden (Westf.), 21. Februar. Der 57jährige Schmied Deppmeier aus Luchter wegen Giftmordversuchs an seiner Schwiegertochter - er hatte dem Badmehl Arsenit beigemischt - in das Amtsgerichtsgefängnis von Peterswagen - eingeliefert worden. Nachdem er dort auch einer früheren Giftmordanklage auf seinen Sohn und dessen Frau ausgehen hatte, erkrankte er sich in seiner Zelle. Deppmeier war seit Jahren mit den jungen Leuten verfeindet.

Zehn Frauen bei lebendigem Leibe verbrannt

Brookville (Pennsylvanien), 21. Febr. In einem Feuer abendheim, das für die Angehörigen von früheren Kriegsteilnehmern errichtet worden war, brach ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Sämtliche Löschversuche scheiterten, da die Hydranten infolge der grimmigen Kälte eingefroren waren. Zehn Frauen, Angehörige von Kriegsteilnehmern, sind bei lebendigem Leibe verbrannt.

Reichsstatthalter Robert Wagner in Konstanz

Konstanz, 21. Febr. Im Rahmen seiner Werbefahrt durch das badische Land zur Eröffnung der Frühjahrsferien im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit traf Reichsstatthalter Robert Wagner mit den Herren seiner Begleitung am Freitagabend von Walsbühl kommend in Konstanz ein. Im Laufe des Samstags hatte er verschiedene Besprechungen interner Natur. Am 8. Uhr fand auf der Markthalle eine imposante Kundgebung statt, an der neben sämtlichen nationalsozialistischen Organisationen die gesamte konstanzer Bevölkerung teilnahm. Der Reichsstatthalter wurde bei seinem Erscheinen mit stürmischem Jubel begrüßt. Die Grundgedanken seiner Ausführungen bewegten sich in dem gleichen Rahmen wie seine vorhergegangenen Ansprachen in Vörrach, Fessenlen usw. In Konstanz kam der Reichsstatthalter auch auf die letzten Ereignisse in Oesterreich zu sprechen und betonte, daß man mit dem Einsatz der Machtmittel eines Staates niemals ein neues Reich und ein neues Volk schaffen könne.

Landtagspräsident Kraft verabschiedet sich von den Beamten und Angestellten des Landtags

Karlsruhe, 21. Februar. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Ministerialrat Kraft ist am letzten Montag, vormittags 11 Uhr, sämtliche Beamte und Angestellte, darunter auch die welche infolge der Auflösung des Landtages schon seit Mitte letzten Jahres bei Ministerien und anderen Behörden untergebracht waren, zusammen, um sich als letzter Präsident des Badischen Landtages zu verabschieden. Präsident Kraft erklärte, daß er sie nicht hierher gebeten hätte, um eine Grabrede auf den Badischen Landtag zu halten.

Darin zuckten mahnende Bilder herauf; Grete und auch der Franke Kamerad. Aber sie wurden in von den Wogen des Rautes fortgeschwält.

„Marianne! Marianne, du, du, Marianne!“ Und das Mädchen nahm immer wieder seinen Kopf, küßte ihn auf Mund, Ohren und Augen.

Ein winziges Rändchen Kaffee - drei lächerlich kleine Visköre - und dieser glühende Rauch...

Mariannes Augen waren ganz dicht vor den seinen. Schwarz waren sie, funkelnd, ladend, toll...

Ja, das mußte doch die Liebe sein, die richtige, begehrende Liebe!

Tonne fühlte eine Kraft in sich, eine gewaltige Kraft. Er hätte jetzt zu Pferde sitzen mögen, einen blanken Säbel in der Faust, und reiten, reiten, reiten...

Und irgendwo auf den Felsen, zwischen dunklen Tannen ein ragendes Schloß. Weber die Bohlenbrücke poltern die Pferdehufe, hei, bis in den lichtprägenden Saal hinein geht der milde Ritt. Da klirren die Gläser, und der rote Wein ergießt sich auf den weißen Damast, als er seinen Degen mitten in die weißgedeckte Tafel hineinstößt. Musikanten, nun spielt! Laßt Fanfaren schmettern, reißt die blühenden Trompeten hoch, jubelt, jubelt meine große Lust in die Nacht hinaus, daß die Sterne erzittern und vom Himmel stürzen, stürzen wie ein feuriger Regen...

Ah, das ist alles noch nichts! Es muß mehr sein, viel mehr.

Sterne und freisende Sonnen wirbelten vor Tonnes geschlossenen Augen. Wieder riß er das Mädchen an sich, wieder suchte er ihren Mund. Und wie er sie küßte, da bohrten sich ihre Zähne schmerzhaft in seine heißen Lippen...

Der Kranke lag still im Bett. Tonne saß am Tisch, den Kopf in die Hände gestützt. Er sprach kein Wort, sondern starrte vor sich hin und grübelte, grübelte...

Wie hatte das alles nur geschehen können? - Es war ihm nicht um das Geld, das er verschuldet hatte, nein, das reute ihn nicht. Aber der Rauch war zu schnell verfliegen. Jetzt schon war alles dahin. Marianne? - Ein Name nur...

Der Kranke regte sich. „Hast du deinen Brief schon gelesen, Tonne? Ich glaube, es ist der Nazi, der dir geschrieben hat.“

ten, wozu die Nationalsozialisten nicht geeignet wären, sondern um ihnen für ihre dem badischen Staate geleistete pflichttreue Arbeit zu danken und ganz besonders für die Dienste, die sie während seiner kurzen Amtsstätigkeit dem Landtag erwiesen hätten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie alle in den durch die politischen Verhältnisse angewiesenen neuen Stellungen ebenso treu und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen mögen, wie vorher. Er würde sich persönlich für jeden Einzelnen einsetzen, damit durch die Umänderung keinem der Beamten und Angestellten des ehemaligen Landtages irgend eine Benachteiligung entliehe. Alle könnten jederzeit zu ihm als dem früheren Präsidenten kommen, wenn sie irgend ein Anliegen auf dem Herzen hätten.

Ganz besonderen Dank sprach Präsident Kraft dem Landtagsdirektor, Herrn Hochschild, aus für seine 30jährige Tätigkeit als Beamter und Direktor des Landtages und überreichte ihm sein Bild mit Widmung.

Namens der gesamten Beamten und Angestellten ergriß hierauf Direktor Hochschild das Wort und widmete dem letzten Präsidenten des Badischen Landtages herzliche Worte der Zuneigung und des Dankes und sprach die Hoffnung aus, daß Präsident Kraft die Beamten und Angestellten nicht vergessen möge, wie jeder Einzelne von ihnen den letzten Präsidenten stets in bester Erinnerung behalten werde.

Mit einem kräftigen Händedruck verabschiedete sich Präsident Kraft dann von jedem einzelnen der Erschienenen.

Verbot des Neugeißbundes

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Innern hat den sogenannten Neugeißbund für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten. Die Neugeißbewegung, die von dem Verlagsbuchhändler Schweizer in Wülflingen, Oberamt Neutlingen, gegründet wurde dient dazu, an ihre Mitglieder und Anhänger die Waren der Franz-Kräuterhändler abzugeben. Zur Verhinderung des rein wirtschaftlichen Zweckes der Vereinsgründung hat sich der Neugeißbund kulturpolitische Ziele gesetzt, die jedoch tatkräftiger von den nationalsozialistischen Organisationen verfolgt werden können. Das ganze Unternehmen verlohnt gewerbliche Interessen hinter kulturpolitischen Zielen zu verhehlen, was mit der angebotenen Sauberkeit des öffentlichen Lebens im nationalsozialistischen Staat nicht zu vereinbaren ist. Außerdem ist festzustellen, daß sich Personen in dem Neugeißbund gesammelt haben, welche unerlaubte Sonderbestrebungen passivistischer und opportunistischer Art verfolgen.

Ganjschule des BDM in Kastell

Den Bemühungen der Stadtverwaltung ist es gelungen, den Gau Mittelbaden des BDM zu veranlassen, die Ganjschule des BDM in Kastell zu errichten. Die Ganjschule wird in dem jetzigen von der landwirtschaftlichen Winterschule benutzten Gebäude untergebracht.

Wo für zwei gefocht wird, wird auch der dritte fass

Reider scheinen viele Volksgenossen den Sinn der Winterhilfskassen nicht recht erfasst zu haben. Wohl sind zahlreiche Meldungen eingegangen, aber die meisten, die sich gemeldet haben, haben dabei zu sehr ihre eigene Bequemlichkeit im Auge gehabt. Das geht schon daraus hervor, daß vielfach nur tageweise Angebote gemacht worden sind. Damit ist weder dem Winterhilfswerk noch den darbedenden Kindern gedient. Man verlasse sich doch einmal in das Gemüt eines solchen armen Kindes hinein! Tag für Tag soll es an einer andern Tür anklopfen. Das ist schlimmer als betteln, und nur ganz beherzte Kinder werden diese Art von Verpflegung länger Zeit ertragen. Viele werden sich, durch die Not ohnehin schon sehr gemacht, ganz in sich zurückziehen und schließlich zu Feinden aller anderen Menschen werden. Und doch sollen diese Kinder später an ihrer Stelle mit dazu beitragen, unsere Zukunft neu zu gestalten und unser deutsches Reich wieder aufzubauen!

Es kommt bei den Winterhilfskassen darauf an, daß den bedürftigen Eltern für eines oder mehrere ihrer Kinder bis zum Beginn des Frühjahrs die Sorge um die Ernährung und die Bekleidung abgenommen wird. Auf welche Weise das am besten geschieht, kann nur für den Einzelfall entschieden werden. Am besten ist es, wenn das Kind in der Familie seiner Eltern bleiben kann und wenn der Vater nur dafür Sorge trägt, daß die notwendigen Mittel, möglichst in Form von Ware, zur Verfügung stehen. In anderen Fällen kann das Kind als regelmäßiger Tischgast zu den Pateneltern kommen oder es wird für einen freitags an anderem Orte gefordert. Die Paten brauchen selber nicht wohlhabend zu sein, und es ist auch gar nicht notwendig, daß sie alles aus eigenen Mitteln geben. Es genügt, wenn sie die Verpflichtung übernehmen, für das Kind zu sorgen. Es ist doch gewiß leichter, für ein Kind eines bedürftigen Volksgenossen bei Freunden und Verwandten um Gaben zu bitten, als für sich selbst.

Darum Ihr alle, deutsche Männer und Frauen, die Ihr Euch regelmäßig einer warmen Mahlzeit am eigenen Tisch erfreuen könnt, denkt an diejenigen, die in Gefahr sind zu hungern und zu frieren! Prüft alle, ob Ihr nicht in den nächsten Wochen und Monaten an Eurem Tisch oder durch Eure tätige Mithilfe noch ein Kind satt machen könnt. Sagt doch schon ein altes Sprichwort: „Wo für zwei gefocht wird, wird auch der Dritte satt!“ Nur der Wille muß da sein, dann findet sich auch ein Weg. Macht die Augen der Kinder unserer Armeien wieder erstrahlen, und Ihr werdet die Genugtuung haben, auch von Eurer Seite am Wiederaufbau mitgeholfen zu haben.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 21. Februar.

g Deutsche Bühne. Der Reichsleiter der „Deutschen Bühne“ Dr. Walter Stang hat Prof. Föhrer-Sinsheim als Leiter der Ortsgruppe Sinsheim bestätigt. Laut Mitteilung der Landesgeschäftsstelle Baden hat Prof. Föhrer gleichzeitig das Amt eines Kreisgruppenleiters inne. Die Kreisgruppe Sinsheim umfaßt den Amtsbezirk Sinsheim.

* Frühzeitiger Lenz in Aussicht! Die Meteorologen, die um die Jahreswende keine strenge Winterkälte mehr in Aussicht

Deutsche Gedendfrage

Bei der Arbeit recht beginnen, Beim Genießen rechter Schluß. E. Geibel.

- Was geschah heute - - - Mittwoch, 21. Februar
1931 Kohlenstaubexplosion auf der Grube Schmeißer Reserve im Bezirk Aachen, wobei 32 Bergleute das Leben ließen.
1916 Luftschiff LZ 47 in Nordfrankreich in Brand geschossen und abgestürzt. Die Besatzung verbrannte. Schlacht bei Verdun beginnt.
1918 Die weißrussische Hauptstadt Minsk wurde von den Deutschen besetzt.
1484 Kurfürst Joachim I. von Brandenburg, genannt Reiter, geboren.

stellten, haben Recht behalten. Um die Faschingszeit wurde es allmählich milder und zu Ende dieser Woche sind die Temperaturen im Rheintal bis 7 Grad über Null gestiegen, ohne daß sich die üblichen Frühmiederschläge eingestellt hätten. So gewinnt man den Eindruck, daß sich mit jedem Tag ein wenig mehr das vorläufige Wetter durchzusetzen vermag. Die Großwetterlage spricht dafür, daß ein stufenweiser Durchbruch milden Vorfrühlingswetters nicht ausgeschlossen ist. Kältereisenschläge werden gewiß auch in diesem Jahre nicht ausbleiben, aber ihre Schärfe dürfte gemildert werden, durch das Fehlen von Kältegebieten und Schneesentrennen in Nord- und Osteuropa, wo man seit Wochen anormal gelindes Wetter verzeichnet. Ein frühzeitiger Lenz wäre wünschenswert und begehrenswert. Durchdringende Feuchtigkeit tut indessen gerade jetzt sehr not, zumal der Erdboden erneut stark ausgetrocknet ist und das Grundwasser tief liegt. Auch die Bäche und Flüsse, vorab der Rheinstrom, weisen nur geringe Wasserfülle auf, die sich für den Schiffsverkehr ungenügend auswirken.

* Die Offensive gegen die Arbeitslosigkeit. Allenthalben begegnet man über den Straßen Transparenten, die mit großen Lettern auf die nationale Verpflichtung hinweisen, im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit das Aeußerste zu tun. Dieser Mahnruf ergeht an jeden Volksgenossen, den ein gültiges Geschick vor der Geißel der Erwerbslosigkeit bedroht hat. Es gibt der Möglichkeiten gar viele, hier mitzuhelfen.

Prüfung für Geschäftsstenographen. Die Industrie- und Handelskammer Mannheim der Badischen Industrie- und Handelskammer hält am 11. März die 26. Prüfung ihres Stenographischen Prüfungsamtes für Geschäftsstenographen aller Systeme ab. Geprüft wird wie bisher in Abteilungen für 150, 180, 200, 220 und 240 Silben Geschwindigkeit in der Minute; außerdem findet eine Vorprüfung für 120 Silben statt. Die Diktatdauer beträgt in allen Klassen 10 Minuten (2 mal 5 Minuten). Die Uebertragung erfolgt unmittelbar nach dem Diktat in einer vorgezeichneten Zeit. Zur Entgegennahme von Anmeldungen die umgehend erfolgen müssen, sowie zur Einteilung jeder weiteren Auskunft ist das Stenographische Prüfungsamt der Bad. Industrie- und Handelskammer Mannheim gerne bereit.

Befreiung abgemeldeter Kraftfahrzeuge von der Wiederzulassungsgeldgebühr im Dienste der Winterhilfe. Im Interesse einer schnellen und wirkungsvollen Durchführung des W.H.W. hat der Reichsverkehrsminister die Landesregierungen ersucht, sofort im Verwaltungswege zu veranlassen, daß alle nicht zugelassenen Last- und Personenkraftwagen sowie Kraftroller von den Gebühren für die Wiederzulassung befreit werden, wenn sie vorübergehend und ausschließlich zur Beförderung von Spenden für das W.H.W. benutzt werden.

Postverkehr im Januar 1934. Die Zahl der Postkonten ist im Januar um 1934 auf 1 081 208 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 63,7 Mill. Buchungen 9 446 Mill. RM. umgelegt, davon sind 7 709 Mill. RM. oder 81,7 Prozent bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postkonten betrug am Monatsende 471,4 Mill. RM. im Monatsdurchschnitt 522,0 Mill. RM.

Umfangreiche Beseitigung von Rundfunkstörungen. Die Rundfunkstellen der Deutschen Reichspost haben in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember v. J. wiederum eine außerordentlich rege Tätigkeit entfaltet. Es gelang ihnen, in dieser Zeit über 60 000 Störungen des Rundfunkempfangs - gegenüber rund 38 000 Störungen in den Monaten Juli bis September 1933 - zu erledigen. Auch jetzt wieder entfiel mit 27,8 v. H. der größte Teil der Zahl der erledigten Störungen auf die durch Kleinmotoren und elektrische Apparate aller Art für den Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft hervorgerufenen Störungen. Mit 22,7 v. H. ist der Anteil jener Störungen etwa ebenso hoch wie früher, die auf Fehler in der eigenen Empfangsanlage der Rundfunkhörer zurückzuführen waren. Auf atmosphärische Störungen oder Störungen aus nicht feststellbarer Ursache entfielen 17,8 v. H., der übrige Teil der Störungen verteilt sich im wesentlichen auf elektromedizinische Apparate, Hochfrequenzheilgeräte, Anlagen der Elektrizitätswerke, elektrische Bahnen, Störungen durch Rückkoppler usw. 47,9 v. H. der Störungen wurden durch Maßnahmen an den störenden Anlagen und 30,8 v. H. an den gestörten Empfangsanlagen beseitigt. Störzuzugsmittel an den störenden Anlagen wurden in etwa 20 v. H. der Störungen angebracht.

Rohrbach h. S., 20. Febr. (Spende.) Die Sammlung für das Eintopfergericht erbrachte den schönen Betrag von 37,05 RM. Der Verkauf der Spitzenrosketten ergab den Betrag von 9,80 RM. Bei der Leerung der Büchsen wurden 1,56 RM. gezahlt. Beim Deutschen Abend konnten 16,28 RM. und bei der Winterveranstaltung des Radfahrervereins 6,60 RM. erzielt werden. Die Spar- und Darlehenskasse stiftete dem Winterhilfswerk 10 RM.

Reihen, 21. Febr. (Betriebsaufnahme.) Die hiesige Firma Goos und Doll, Fegelwerke, nahm vor 2 Tagen wieder den Betrieb auf. Arbeitslose Volksgenossen wurden dadurch in den Arbeitsprozess wieder zurückgeführt.

Waibstadt, 20. Febr. (Verchiedenes.) Die nun in den wohlverdienten Ruhestand getretene Handarbeitslehrerin Frau Rosa Diehm, konnte gestern ihren 65. Geburtstag begehen. - Im Saale „Zum Lamm“ fand am Sonntag Nachmittag eine Generalversammlung des Militär- und Kriegervereins statt. Der Vereinsführer Kamerad Karl Jirn gab die neu herausgegebenen Richtlinien bekannt. Er forderte alle noch fernstehenden ehemaligen Soldaten auf, sich dem Verein anzuschließen, worauf sich eine erfreuliche Zahl neuer Mitglieder meldete. - Am Sonntag meiste der Reiterturn von Zugenhausen und der Reiterverein Neckarbischofsheim hier, zum Besuch des hiesigen Reitervereins. Es war ein schönes Bild, als die städtische Zahl Reiter in geordnetem Zuge, voraus die Musik, durch die Straßen ritten. Ein kameradschaftliches Beisammensein im Gasthaus „zum Engel“ schloß sich an.

Waibstadt, 20. Febr. (Aus der kath. Gemeinde.) Auf Sonntagabend waren die Pfarrangehörigen eingeladen zu einem Lichtbildervortrag über die Passionsspiele in Oberammergau. Der große Saal des Hotels Waibstadt Hof war voll besetzt von Besuchern, die gekommen waren, um die erschütternden Ereignisse der Leidensgeschichte unseres Erlösers im Bilde zu sehen. Das Thema war zur Einstimmung in die hl. Fastenzeit geeignet wie kein anderes! Nach der Begrüßung durch Herrn

Stadtpfarrer Kreuzer begann Herr Bacher aus Heidelberg die Entfaltung der Passionsspiele vor rund 300 Jahren; dann führte er uns im Geiste an Hand von selbst zusammengestellten, sehr scharfen Aufnahmen von Heidelberg über Stuttgart — Ulm — Augsburg — München — Starnbergersee — Ammersee nach Oberammergau. Ganz wunderbar waren die Bilder aus der bayerischen Alpenwelt! Die Senner und Sennerinnen grühten mit herrlichen Tadeln, die auf Schallplatten zu Gehör kamen. Dann folgten verschiedene Bilder vom Dorf Oberammergau, danach die Träger der Hauptrollen aus den Passionsspielen. Von der Passion selbst wurde gezeigt: das letzte Abendmahl, die Gefangennahme Jesu, die Dornenkrönung, die Verurteilung, der Kreuzweg, der Tod Jesu, seine Grablegung und Auferstehung. Herr Bacher verlieh den einzelnen Bildern durch seinen schönen Vortrag Lebendigkeit und Wärme, so daß alle Anwesenden von dem Gesehenen und Gehörten ergriffen waren.

Waisbach, 20. Febr. (Verschiedenes.) Durch die Auszahlung der Tabakgelder hatten einige Bauernleute — leider ist die Zahl derselben hier gering — eine erwünschte Vereinnahmung. — Die in vergangener Woche erfolgte Verlesung der Bürgergebäude und die Verfertigung von Brennholz bietet nun Gelegenheit zur Aufbereitung des Holzes. — Ein Lehrgang mit Kreisbaumwart Winterbauer aus Helmstadt brachte viel Lehrreiches hinsichtlich des Kronenschnitts, des Pfropfens und Auslichtens der Bäume zutage.

Mühlhausen, 20. Febr. (85. Geburtstag.) Witwe Susanna Kolb geb. Kolb, feierte am Sonntag im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihren 85. Geburtstag. Sie ist die älteste von ihren vier noch lebenden Geschwistern, von denen Katharina Spieß geb. Kolb, 80 Jahre zählt, Christiane Brecht geb. Kolb, auf 78 Jahre zurückblicken kann, während Fritz Kolb bereits 76 und Johann Kolb 74 Jahre erreicht haben. Die Jubilarin und ihre Geschwister zählen also zusammen 393 Lebensjahre.

Mühlhausen, 20. Febr. (Erstellung eines Kriegerdenkmals.) Seit einiger Zeit befaßt man sich hier lebhaft mit dem Gedanken, für die im großen Völkerringen gefallenen Söhne der Gemeinde ein Ehrenmal zu errichten, das auf dem freien Platz unmittelbar beim Rathaus seine Aufstellung finden soll. Zu diesem Zwecke wurde bereits eine Kommission gebildet. Die Gesamtkosten für das Denkmal, das bis Ende Juli durch eine feierliche Einweihung enthüllt werden soll, belaufen sich auf rund 4—5000 Mark. Durch eine Sammlung, die ca. 50 Mk. ergab, wurde der Grundstock geiegt.

Heidelberg, 20. Febr. (Von einem Motorradfahrer überfahren) wurde gestern nachmittag am Neßplatz ein alter Mann. Der Fahrer raste davon, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern. Auf Anruf hin lachte er nur. Da die Nummer des Kades notiert wurde, dürfte Anzeige möglich sein. Der Ueberfahrene hat anscheinend innere Verletzungen erlitten.

Heidelberg, 21. Februar. (Generaldirektor Professor Dr. Bunte im Gefängnis gestorben.) Prof. Dr. Heis Friedrich Bunte, der vor einigen Tagen wegen Verweisung und Steuerhinterziehung dem Heidelberger Amtsgefängnis zugeführt worden war, ist dort, wie jetzt mitgeteilt wird, am vergangenen Samstag an einem Schlaganfall gestorben.

Heidelberg, 21. Febr. (89 Saarkinder eingetroffen.) Hier trafen am Samstag 89 Saarkinder ein, die ihren Ferienaufenthalt bei hiesigen Familien verbringen werden. Den Kindern wurde am Bahnhof ein herzlicher Empfang zuteil.

Heidelberg, 21. Febr. Aus dem vierten Stock gestürzt hat sich in selbstmörderischer Absicht eine Frau. Sie fiel in den Hof und wurde mit schweren Verletzungen in die Klinik eingeliefert, wo sie bald darauf starb. Die Verzeihungstat geschah am Montagabend und dürfte auf ein schweres Nervenleiden zurückzuführen sein.

Hodenheim, 21. Februar. (Motorradunfall.) Die ledige Marie Keilbach aus Ketsch rannte mit dem Motorrad auf der Hodenheimer Straße gegen einen Telegraphenmast. Mit einer Geschwindigkeit von 20 km/h wurde sie bewußtlos vom Platz getragen. Das Fahrzeug ist ziemlich schwer beschädigt.

Mannheim, 20. Febr. (Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit.) Der 53-jährige Monteur Jakob Schweikart aus Appenheim (Rheinheffen) hat ein abenteuerliches Verbrechen hinter sich. Seit seinem 18. Lebensjahr trieb er sich arbeitslos im In- und Ausland herum. Es gibt im deutschen Strafgesetzbuch kein Eigentumsdelikt, wegen dessen er noch nicht hinter Schloß und Riegel saß. Sein Vorstrafenregister weist 19 Strafen auf, darunter 14 Jahre Gefängnis und 13 Jahre Zuchthaus. In der Schweiz wurde er viermal wegen Heiratschwindels bestraft. Das Malzger Bezirksamtsgericht ordnete nun gegen den gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit an.

Biesental, Amt Bruchsal, 21. Febr. (Schwerer Zusammenstoß.) Am Montagmittag gegen 1 Uhr stießen an der Straßenkreuzung Krrlach-Bruchsal-Karlsruhe, nahe beim Drisingang, zwei Lastzüge zusammen. Der Lastzug, der aus Richtung Karlsruhe kam und aus dem Oberamt Ravensburg stammt, geriet sofort in Brand. Von den Insassen wurden zwei schwer verletzt, die beiden anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der von Mannheim kommende Lastzug, der eine Ladung Wein aus Grünstadt (Pfalz) hatte, ist nicht so stark beschädigt worden, dafür lief aber ein beträchtlicher Teil des Weines aus. Der Fahrer wurde leicht verletzt. Die Verletzten wurden in das Fürst-Eitrum-Spital nach Bruchsal gebracht. Der Sachschaden beliefert sich auf etwa 60000 Mark. Ueber die Schuldfrage ist die Untersuchung noch im Gange.

Pforzheim, 21. Febr. (Schwerer Zusammenstoß.) Am Sonntagabend 8.30 Uhr wurde zwischen Gutingen und Nieren der ledige 19-jährige Dreher Otto Zoller aus Nieren von einem Kraftwagen von hinten angefahren. Er und der Lenker des Wagens, der 26 Jahre alte ledige Kaufmann Max Delschläger aus Birkenfeld, kamen zu Fall. Beide wurden mit schweren Verletzungen ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Zoller hat eine tiefe Fleischwunde am linken Oberschenkel davongetragen, die bis zum Knochen vordringt. Delschläger erlitt einen schweren Schädelbruch. Bei ihm besteht Lebensgefahr. Sein Beifahrer kam mit dem Schrecken davon.

Gernsbach, 21. Februar. (Unfall mit Todesfolge.) Ein verheirateter 64 Jahre alter Mann aus Hiperisau frürzte im Nebberg und zog sich hierbei einen schweren Herzbruch zu. Trotz sofortiger Operation war der Mann nicht mehr zu retten; er starb unter großen Schmerzen. Der Fall ist umso tragischer, als ein Sohn vor Jahren ebenfalls durch einen Unfall ums Leben kam und eine Tochter im besten Alter starb.

Baden-Baden, 21. Febr. (Todesfall.) Im 76. Lebensjahre ist hier der General der Artillerie a. D. Leo Limbourg gestorben. Er war im Kriege Kommandeur der 15. Reserve-Division und Führer des Generalkommandos 53 (a. b. V.). Nach Kriegsende nahm General Limbourg, der aus Holzstumm im Kreise Witzburg stammte, in Baden-Baden Wohnung, wo er Verwandte hatte.

Urloffen (bei Bühl), 21. Febr. (Zwischen die Puffer geraten.) Auf dem Bahnhof Appenweiler verunglückte der Eisenbahner August Wörner von hier dadurch, daß er beim Rangieren einen Arm zwischen zwei Wagenpuffer brachte. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus verbracht werden. — Der Landwirt Wilhelm Wiedener wurde von einem Pferd derart geschlagen, daß er einen doppelten Armbruch davontrug und ebenfalls ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Es geht um Deutschland!

Arbeite mit am W. S. W.

Spenden auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 360 der Landesführung des W. S. W.

Heenheim (Amt Lahr), 21. Febr. Ertrunken ist das 24-jährige Töchterchen des Landwirts Franz Link im Brandweiher.

Schopbach, Amt Wolfach, 21. Febr. (Brandunglück.) Gegen Mitternacht wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. In dem Anwesen des Tagelöhners Valentin Schmäder in der Sulz war ein Brand ausgebrochen, der das Wohnhaus binnen zwei Stunden in Schutt und Asche legte. Als die Bewohner das Feuer bemerkten, schlugen die Flammen schon über dem Dach zusammen, so daß die Eheleute mittels einer Leiter durch das Fenster das Haus verlassen mußten. Das Vieh konnte gerettet werden, während die Hühner verbrannten. Die Fahrnisse wurden fast reiflos ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden beziffert sich auf etwa 25000 RM. Die Brandursache ist unbekannt.

Wolsenweiler bei Freiburg, 21. Febr. (Tödlicher Unfall.) Das 64-jährige Schindchen des Bahnarbeiters Gebhard wurde am Sonntagmittag von einem aus Richtung Basel kommenden Auto erfasst und etwa 50 bis 60 Meter geschleift. Das Kind war sofort tot.

Schonach, 21. Febr. (Erhängt aufgefunden.) Der 56 Jahre alte Holzschneider Richard Heizmann von Schonach wurde im Hölzswald erhängt aufgefunden. Schermerut soll der Grund zu dieser unseligen Tat gewesen sein. Eine Frau und 5 Kinder trauern um den Gatten und Vater.

Fahrenau (Amt Schopfheim), 21. Febr. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 73 Jahren der in Baden und Mitteldeutschland gut bekannte frühere Textilindustrielle Kommerzienrat Otto Horn. Bei den kommunistischen Unruhen im Biesental 1923 wurde er wegen seiner nationalen Gesinnung mißhandelt.

Neß, 21. Febr. (Schredensstat eines Bahnsingens.) In Montigny bei Neß hat der seit etwa 18 Monaten arbeitslose Buchhalter Alfons Koerich seine beiden Schwestern im Alter von 28 und 26 Jahren erwürgt und sich selbst mit einem Rasiermesser am ganzen Körper furchbare Schnittwunden beigebracht, nachdem er vorher die Wohnungseinrichtung mit Petroleum übergossen und angezündet hatte. Beim Eindringen in die mit Rauch angefüllte Wohnung fand man in einem weiteren Zimmer die Leiche der Mutter, die nach späteren Feststellungen bereits seit acht Tagen tot war. Koerich scheint die furchtbare Tat in einem Anfall geistiger Unmachtung begangen zu haben.

Vor Buddhas Reinkarnation.

Der Orient ist mit Hunderten von Millionen Gläubigen zwischen Indien und China aufs tiefste von der Frage bezeugt, in wen sich Sauthama Buddha, der Begründer der buddhistischen Religion, nach dem Tode des Groß-Ramas von Thala nun reinkarnieren wird. Denn es ist der Glaube der Buddhisten, daß Buddhas Seele nach seinem Tode auf der Erde geblieben ist und nun wandert. In wen sie aber eintrifft, der ist der Oberpriester der Buddhisten.

Nicht von allen Buddhisten wird das Dogma der Reinkarnation geteilt, monach Buddha seine Seele in die Dalai Lama von Thala eingekörnt habe. Aber dort in diesem Priesterreich ist eine ganze Regierungsform auf dieses höchste Priesterium begründet. Wiederholt hat es Erbsitterungen gegeben, weil über das Kind, das in der Todesstunde des Groß-Ramas geboren sein muß, um die wandernde Seele Buddhas aufzunehmen, keine Einigkeit erzielt werden konnte. Bei dieser Bedeutung der Thronfolge im Priesterstaate der Tibetaner wird gewöhnlich, wenn der Dalai Lama sein Ende nahen fühlt, schon vorher sorgsam Umchau gehalten nach dem kommenden Kinde. Wenn die werdenden Mütter dem Dalai Lama bezeichnet sind, dann pflegt er anzudeuten, in welches Kind er seine Seele hineintragen will. Das ist beim Tode des letzten Dalai Lama nicht geschehen, so daß nunmehr das Haupt der Hofpriesterchaft den Nachfolger bestimmen muß.

Uebrigens lebt der Groß-Rama gar nicht in Thala selbst, sondern in dem Klosterpalast Potala, in der Nähe von Thala. Der Palast glänzt schon weithin von purem Golde. Die Buddhisten aller Welt haben ihrem Oberhaupt diesen ungeheuren Reichtum zum Geschenk gemacht. Eine dünne Goldschicht bedeckt die Wände des Palastes. Von Thala macht man sich gewöhnlich eine ganz falsche Vorstellung. Es ist eine schöne Stadt, fast durchweg aus Steinhäusern bestehend, vor allem mit einer Menge riesenhafter Klöster, von denen wohl keines weniger als tausend buddhistische Mönche beherbergt.

England ist an dem Ereignis in Tibet naturgemäß besonders interessiert. War doch der letzte Dalai Lama der britischen Seite zugeneigt und der chinesischen abgeneigt. Seit dem Bürgerkrieg, der vor acht Jahren zur Besiegung des

Amtliche Bekanntmachungen.

Krüppelberatungsbüro betr.

Montag, den 5. März 1934 nachm. 2 Uhr wird von Herrn Professor Dr. Vulpinus im Gasthaus zur Eisenbahn in Sinsheim eine Krüppelberatungsbüro abgehalten.

Die Beratung findet unentgeltlich statt. Zu dieser werden hiermit alle Krüppel (Erkrankte und Kinder, aber nicht die Kriegsverletzten, Rentner und Invaliden) eingeladen. Fahrpreisermäßigungscheine können für alle Krüppel zur Verfügung gestellt werden.

Die bodenständigen Saaten haben sich trotz schärfster Konkurrenz erhalten und durch ihre Ertragsreue bewährt:

Original Frand's

Pfälzer Landgerste

D. L. S. Hochzucht die Qualitätsbrauergeste Von 1924 ab wiederholt Ehren- und erste Preise bei den Brauereiausstellungen Berlin und München.

Frands Neuzüchtung

Stamm K 4 sehr lagerfest mit gleichguter Qualität Original Frands's Selbhafer D. L. S. Hochzucht feinspelzig, frühreif, hoher Kornertag

Original Frands's Straßenheimer Sommerweizen

D. L. S. Hochzucht für gute Böden ertragreichster Qualitätsweizen.

Dr. A. Frand'sche Saatgutwirtschaft

Mannheim-Straßenheim.

Altpapier

per kg. 15 Pfg. hat laufend abzugeben

G. Beder'sche Buchdruckerei.

Tashi Lama, Pan-Tschan-Rin-Po-Tscho (des Meisters von Großen Jüwel) gestiftet hatte. Es kann für die Beherrschung Indiens nicht gleichgültig sein, wer vor den Thron dieses riesenreiches — sei es in Afghanistan oder in Tibet — die Macht in Händen hält.

Marktberichte.

Mannheimer Großviehmarkt vom 20. Februar 1934 Zufuhr: 134 Ochsen, 113 Bullen, 392 Kühe, 305 Färsen, 677 Kälber, 24 Schafe, 1751 Schweine, 1 Ziege. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Ochsen: 29—32, 22—24, 25—29, Bullen: 27—30, 24—27, 22—24, Kühe: 25—27, 21—24, 16—20, 11—15, Färsen: 30—32, 26—29, 23—25, Kälber: 42—45, 31 bis 42, 35—38, 30—34, Schafe: 29—30, Schweine: —, 50—52, 49—52, 47—51. Markterlauf: Großvieh mittel, geräumt Kälber lebhaft geräumt, Schweine lebhaft, geräumt.

Karlsruher Viehmarkt vom 20. Februar 1934. Zufuhr: 81 Ochsen, 37 Bullen, 53 Kühe, 122 Färsen, 339 Kälber, 883 Schweine. Preise: Ochsen 27—31, 25—27, 24—26, 19—22, Bullen: 28—29, 28—26, 22—23, 19—22, Kühe: —, 22—23, 16—20, 11—16, Färsen: 27—30, 24—27, 22—24, 19—22, Kälber: —, 36—39, 33—36, 29—33, Schweine: —, 51—53, 50—52, 47—50, 45—47, Sauen 37—42, Tenberg: Großvieh langsam, geräumt, Schweine langsam Ueberstand, Kälber mittelmäßig, geräumt.

Turnen * Sport * Spiel

Bines Schlag in seiner 19. Begegnung mit Tilden den früheren Weltmeister mit 9:7, 6:1, 6:1, so daß jetzt das Verhältnis der bisher errungenen Siege 10:9 zu Gunsten Bines' steht.

Caesir, Heim und Jörgen, die sich in San Remo an einer internationalen Fechtgala beteiligten, konnten sich hier wenig durchsetzen. Im Säbelmannschafstschichten unterlagen die Deutschen sowohl gegen Ungarn als auch gegen Italien mit 2:7.

Im Reichsbund für Leibesübungen wurden die drei Ausschüsse eingeleitet, in die man führende Männer des deutschen Sports beordert hat.

Beim Dortmunder Hallensportfest, das zu Gunsten der Winterhilfe in der Westfalen-Halle veranstaltet wurde, gewann der deutsche Meister Vorchheimer (Vogel) den Sprinterdreikampf vor Kiling (Dortmund) und Wenker (Dortmund). Das 1000-m-Laufen gewann der westdeutsche Meister Göttmann (Hamm).

Radio-Programm

Mittwoch, den 21. Februar.

Deutschlandsender. 14: Neue Operetten- und Filmmusik. 15:45: Emil Strauß: Aus „Fans und Grete“. 16: Nachmittagskonzert. 17: Literarische Schredensstunde. 17:25: Ich, was ist die Liebe... — 18:05: Was uns bewegt. 19: Stunde der Nation. 20:10: Weltpolitischer Monatsbericht. 20:30: Großes Militärkonzert. 22:30: Viertelstunde Funktechnik. 23: Tanzmusik.

Südfunk Stuttgart. 13:35: Was wir selten hören. 14:30: Schule und Schulfunk. 15: Lieber für Sopran. 15:30: Aus dem wohltemperierten Klavier von Bach. 16: Nachmittagskonzert. 17:30: Tanzmusik. 18: Jugendstunde. 18:20: Neuerungen im Zivilprozeß. 18:35: Zehn Minuten Deutsch. 19: Stunde der Nation. 20: Griff ins Heute. 20:10: Sunter Südwestabend. 22:15: Du mußt wissen... 22:40: Weltpolitischer Monatsbericht. 23: Ältere Tanzmusik. 23:30: Kleine Stücke für Klavier von Schumann und Schubert. 24: Aus deutschen Volksoperen.

Bayerischer Rundfunk. 14:50: Kinderstunde. 15:10: Für die Jugend: Horst Wessel. 15:30: Bürokratius bekämpft eine Wirtschaftskrise. 16: Vesperkonzert. 17:30: Die denkwürdige Belagerung von Cham. 17:50: Serenade G-Moll für acht Blasinstrumente von Mozart. 18:10: Wie kam der Weltpostverein zustande? 18:30: Arien großer Operakomponisten. 19: Stunde der Nation. 20:30: Der Verfilmender. 23: Es spielen die bayerischen Funkorchester.

Wetterbericht.

Vorausichtige Witterung bis Mittwoch, 21. Februar nachts: Nach anfänglicher Aufbesserung (stellenweise mit Nachtfrost) wieder neue Bewölkungszunahme und späte, auch einzelne Niederschläge bei weichen Winden; Tagestemperaturen wieder höher ansteigend.

Vorausichtige Witterung bis Donnerstag, 22. Februar nachts: Bei lebhaften westlichen Winden ziemlich mildes und unbeständiges Wetter mit einzelnen Niederschlägen.

„Deutsche Bühne Sinsheim“

Rhein Mainisches Künstlertheater. Intendant: F. R. Werkhäuser. Am Donnerstag, 22. Februar 1934 um 20 Uhr im Stadtparksaal.

Heimliche Brautfahrt

Lastspiel in einem Vorspiel u. 3 Akten v. Leo Lenz. Spielleitung: F. R. Werkhäuser. Bühnenbild: Paul Schönke.

Preise:

Für Mitglieder d. deut. Bohne Mk. 1.20 Mk. —.80 für Nichtmitglied. r (Freiwoh.) Mk. 2.50 Mk. 1.80 Mk. 1.20 Schüler halbe Preise, Erwerbslose 50 Pfg.

Vorverkauf: Buchhandlung D o l l.

Wegen der langen Dauer der Aufführung des Lastspiels ist der Beginn auf 8 Uhr festgesetzt, worauf besonders hingewiesen wird.

Ratten! Mäuse!

tötet unfehlbar „Ackerlon-Paste“ Richard Wagner Drogerie. Inhaber Walter Schudak.

2 Zimmer

Küche und Zubehör sofort zu vermieten. Wilhelmstraße 143.

Unkündbares Darlehen

bequeme Rückzahlungsrate durch

Südhilfe

Zweckpar-u. Kreditgesellschaft m. b. H. Doffenheim (Baden). Näheres durch Bezirksvertreter Leopold Baumann, Rohrbach b. S.

Bereins-Gede

Turn- u. Sportverein Sinsheim 1861.

Heute abend 1/2 9 Uhr

Zurratsfigung

im Gasthaus zur Rose. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, ist vollständiges Erscheinen erwünscht.

Der 1. Vereinsführer.